

9. Kapitel.

Stürme verbrausen, Wolken verwehn,
Jahre kommen, Jahre vergehn.

Es war am Nachmittag des letzten Tages im alten Jahr.

In den Weihnachtsfeiertagen war tüchtig Schnee gefallen, und von den Dächern hingen Eiszapfen herab. Die blitzten und funkelten in der Sonne wie riesige Diamanten.

Der Großvater saß in seiner Stube in dem altmodischen bequemen Lehnstuhl am Fenster und blickte auf die Straße hinaus.

Klingelingeling! fauste dann und wann ein mit rasch trabenden Pferden bespannter Schlitten vorüber, und kling, kling, kling, erklangen dazwischen lustig die Glöckchen an den Kinder Schlitten.

Die Knaben warfen einander mit Schnee, die kleinen Mädchen schauten ihnen zu, beteiligten sich auch wohl minutenlang an der Schlacht oder richteten sich Schorrbahnen ein.

Den hellen Augen des Großvaters entging nichts. Er sah alles und hatte an allem seine Freude.

Da klopfte es poch, poch an seine Thür, er rief „Herein!“, und Lottchen trat über die Schwelle.

„Störe ich, Großväterchen?“ erkundigte sie sich, die Hand auf der Klinke stehend bleibend.

„Durchaus nicht,“ versicherte der Großvater. „Tritt nur näher und setz dich hierher, mein Häschen.“

Dabei deutete er auf den kleinen Sessel, der seinem größeren am Fenster gegenüberstand.

Lottchen nahm Platz, beobachtete eine Zeitlang mit dem Großvater zusammen das Treiben draußen auf der Straße, machte dann, wie sie es gerne tat, eine Runde durch das Zimmer, bald dieses, bald das betrachtend, und entdeckte dabei auf dem Schreibtisch des Großvaters ein altes Photographiealbum.

„Ist das dein Album, Großväterchen?“ fragte sie.